

Lesung aus dem Buch Judit

Der König Usija sagte zu Judit: Meine Tochter, du bist von Gott, dem Allerhöchsten, mehr gesegnet als alle anderen Frauen auf der Erde.

Gepriesen sei der Herr, unser Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat.

Die Erinnerung an dein Vertrauen soll in Ewigkeit nicht aus den Herzen der Menschen entschwenden, die sich an die Macht Gottes erinnern. Gott möge dir ewigen Ruhm schenken und dich reich mit seinem Segen belohnen. Denn in der Not unseres Volkes hast du dein Leben nicht geschont; nein, du hast entschlossen unseren Untergang von uns abgewehrt, du bist vor unserem Gott auf geradem Weg gegangen. Und alles Volk rief: Amen, amen.

Der Hohepriester Jojakim und der Ältestenrat von Israel kamen herbei, um Judit aufzusuchen und sie zu beglückwünschen. Sie lobten sie wie aus einem Mund und sagten zu ihr:

Du bist der Ruhm Jerusalems, du bist die große Freude Israels und der Stolz unseres Volkes.

Du hast segensreiche Taten für Israel vollbracht und Gott hat daran Gefallen gehabt. Sei gesegnet vom Herrn, dem Allmächtigen, für ewige Zeiten! Und alles Volk rief: Amen.

Judit aber stimmte im Beisein von ganz Israel das folgende Danklied an:

Stimmt ein Lied an für meinen Gott unter Paukenschall,

singt für den Herrn unter Zimbelklang!

Denn der Herr ist ein Gott, der den Kriegen ein Ende setzt.

Assur kam von den Bergen des Nordens mit seiner unzählbaren Streitmacht;
die Masse der Truppen verstopfte die Täler, sein Reiterheer bedeckte die Hügel.

Doch der Herr, der Allmächtige, gab sie der Vernichtung preis durch die Hand einer Frau.

Ihr Held fiel nicht durch die Kraft junger Männer,

nicht Söhne von Riesen erschlugen ihn, noch traten ihm hohe Recken entgegen.

Nein, Judit bannte seine Macht mit dem Reiz ihrer Schönheit.

Dienen muss dir, Herr, deine ganze Schöpfung.

Denn du hast gesprochen und alles entstand.

Du sandtest deinen Geist, um den Bau zu vollenden.

Kein Mensch kann deinem Wort widerstehen.

Meere und Berge erbeben in ihrem Grund.

Doch wer dich fürchtet, der erfährt deine Gnade.

Auswahl aus dem Buch Judit

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Elisabet sagte zu Maria: Selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.

Da sagte Maria:

Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle

Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten. Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen. Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unseren Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Und Maria blieb etwa drei Monate bei ihr; dann kehrte sie nach Hause zurück.

Lk 1,45-56

Homilie

Vielleicht ist es etwas ungewöhnlich, dass ich die Lesung aus dem Buch Judit genommen habe. Judit gehört jedoch sehr wohl zu den Vorbildern, den Präfigurationen Marias. Wir hörten einige aus unseren Mariengebeten bekannte Zeilen:

„Du bist mehr gesegnet als alle Frauen der Erde“; „Die Erinnerung an dein Vertrauen soll in Ewigkeit nicht aus den Herzen der Menschen entschwinden“, „Du bist der Ruhm Jerusalems, du bist die große Freude Israels und der Stolz unseres Volkes“. Und auch ihr Name „Jehudit“ heißt einfach ‚Jüdin‘, ‚jüdische Frau‘.

Ihre Geschichte und ihre Gestalt ist außerdem ganz aktuell: zum einen innerhalb der Kirche, wo es im synodalen Weg auch um die Rolle, die Stellung und die Aufgabe der Frau geht; aber auch in der kriegerischen Auseinandersetzung in der Ukraine, wo eine riesige Armee ein kleineres Volk überwältigt, und wo Hohn, Feindschaft, Angst und Heldenhaftigkeit die Szene beherrschen.

Das Buch Judit ist ein junges, modernes Buch im AT, es entstand in der Zeit des sog. Hellenismus im 2. Jh. vor Christus, als Israel vom griechischen Herrscher Antiochus Epiphanes beherrscht und unterdrückt wurde. Die Griechen brachten zwar eine Kultur, die Modernität und Fortschritt versprach, aber neben Glaubensverfolgung von außen auch innen eine ganz hohe Gefahr bedeutete, nämlich die gläubige und nach Gerechtigkeit strebende jüdische Kultur auszuhöhlen und auszulöschen. Auch dies vergleichbar mit der Moderne, die mit ihren Versprechungen und oft zweifelhaften Errungenschaften für die Kirche eine tiefe Falle darstellt, in die leider allzu viele unreflektiert hineintappen und sogar sich gerne fallen lassen.

Da es aber zur damaligen Zeit nicht ratsam war, offen gegen die herrschende Macht zu publizieren – auch heutzutage ein bekanntes Phänomen, hat man die kritische Geschichte in die Vergangenheit verlegt in die Zeit Nebukadnezars, des Bösen schlechthin in der geschichtlichen Erinnerung Israels.

Jedenfalls besiegt Judit, eine fromme und gesetzestreue Witwe mit ihrer Schönheit und Klugheit die massive Übermacht des Heeres von Nebukadnezar. Judit lässt den Oberbefehlshaber Holofernes, einen brutalen Typ und Inbegriff der rohen Manneskraft, durch sein eigenes Begehren in die Falle tappen, sodass Judit ihn mit seinem eigenen Schwert enthaupten kann. Daraufhin gerät das gewaltige Heer der Assyrer in Panik und flieht, während Israel verschont bleibt und noch dazu reiche Beute hat.

Diese Geschichte erzählt aber nicht bloß eine unerhörte historische Begebenheit, sondern ist paradigmatisch– wie so viele Geschichten in der Bibel – d.h. sie will bleibende Maßstäbe setzen.

Ich erwähne in Kürze drei Lehren, die Judit uns lehrt und die sie mit Maria verbindet, die ihrerseits auch viel mehr ist als bloß eine einzelne Person aus der Vergangenheit. Denn beide, Judit und Maria stehen für die „Tochter Zion“, für die Würde und Größe des Gottesvolkes, d.h. für die gottgemäße Fruchtbarkeit der Wahrheit in der Welt.

1. Als erstes: Es ist ein grober Aberglaube, dass die Frau das schwächere Geschlecht sei. Schon im Paradiesgarten ist Eva die Handelnde, die Wache und Ansprechbare. Die Schlange beginnt nicht mit Adam, da er vermutlich träumt oder sein Auto wäscht oder Fußball schaut, sondern mit der Frau. Außerdem ist die Frau die Voraussetzung, damit der Mann überhaupt funktioniert: die ganze Schöpfung ist für ihn wertlos und nutzlos ohne diese ihm ähnliche und doch von ihm unterschiedliche Partnerin. Auch schon anthropologisch zeigt sich, dass Männer zwar zu kurzfristigen, schlagartigen Höchstleistungen fähig sind, sei es im Sport, in Wissenschaft oder Kunst, aber dort, wo es auf Ausdauer, Treue und lebenslange Beharrlichkeit ankommt – wie z.B. ein Kind austragen, ernähren und erziehen, sind die Frauen unübertrefflich. Gut, darüber kann man sicher diskutieren, das war ohnehin bloß ein beiläufiges „Nebenprodukt“ der Judit-Geschichte. Wichtiger sind die folgenden:
2. Das Prinzip der echten, gottgefälligen (man kann auch sagen göttlichen) Macht heißt Schönheit. Ich weiß, Frau ist nicht bloß Schönheit und Schönheit ist nicht bloß Frau, es gibt auch Schmetterlinge und Berge, Musik und noch vieles. Aber der Inbegriff der Schönheit wird immer noch in der Frau gesehen. Wobei freilich die große Frage ist, was wir mit Schönheit meinen. Auf jeden Fall ist diese Schönheit nicht die aus den Modezeitschriften oder von Heidi Klum. Es ist kein Zufall, dass wir in unseren Liedern und in der theologischen Tradition Maria als die ‚schönste‘ Frau bezeichnen, obwohl wir nicht wissen, wie sie aussah. Maria muss die schönste Frau sein, weil in ihr sich die Macht und die Herrlichkeit Gottes in der Ohnmacht ungefiltert und ungetrübt offenbarte. Man darf nicht vergessen, hier geht es nicht einfach um Frauen und Männer. Es geht um den universalen Kampf gegen die bösen Mächte in der Welt; um die Frage, ob überhaupt und wenn, dann wie sie besiegt werden können. Die Hl. Schrift entdeckt schrittweise, dass die Schönheit Gottes, die sich in der Schönheit der Wahrheit und der Gerechtigkeit äußert, die einzige Macht ist, die uns aus der Finsternis ins Licht holen kann. Ähnliches ist im Buch der Offenbarung geschildert, wo eine mit Sternen geschmückte schwangere Frau der großen wilden Bestie, der Verkörperung des Bösen schlechthin, gegenübersteht und ohne Waffen siegt. Es geht letztlich um Gottes Wesen, und der Text spricht eine klare Sprache: „Denn deine Macht stützt sich nicht auf die große Zahl, deine Herrschaft braucht keine starken Männer, sondern du bist der Gott der Schwachen und der Helfer der Geringen, du bist der Beistand der Armen, der Beschützer der Verachteten und der Retter der Hoffnungslosen.“ Es ist beeindruckend ehrlich, wie in der Erzählung, als Judit in das feindliche Lager des Holofernes kommt, die tapferen Soldaten fasziniert sind: „Sie bewunderten ihre Schönheit und bewunderten die Israeliten ihretwegen. Einer sagte zum andern: Wer kann dieses Volk verachten, das solche Frauen in seiner Mitte hat?“ Es geht also um viel mehr als nur um eine Schönheitskönigin oder eine Nationalheldin, es geht um die Glaubwürdigkeit des Gottesvolkes, um seine eigentliche Natur, die durch Judit zum Vorschein kommt. Judit verteidigt das Dorf ‚Betulia‘, oder ‚Betiloa‘ was „Haus Gottes“, gleichsam ‚Heiligtum‘ heißt, auch ein Hinweis auf den größeren Zusammenhang.

Holofernes wird gesagt, dass dieses Volk unbesiegbar ist, wenn es auf den Wegen Gottes geht, sonst ist es eine leichte Beute. Die „Waffe“ des Volkes ist also die Gerechtigkeit, die Gottesfurcht. Aber es ist auch eine wichtige Erfahrung, dass eine Einzige reicht, um das ganze Volk ins rechte Licht zu rücken und diese besondere Kraft des Glaubens wirken zu lassen.

3. Schließlich die dritte Lehre Judits könnte lauten: Waffe kann nicht mit Waffen, Böses kann nicht mit Bösem, Gewalt nicht mit Gewalt, Lüge nicht mit Lüge besiegt und geheilt werden. Das gilt trotz aller Wahrheit eines sog. „gerechten Krieges“ auch heute. Davon kann leider auch schon das 21. Jahrhundert einige Lieder singen.

Man könnte einwerfen, dass Judit nicht gerade zimperlich mit ihrem Opfer umgeht; da ist Lüge, List und schließlich Mord im Spiel. Wie gesagt: es geht hier nicht darum, wer wen umbringt oder wer mehr oder weniger Menschen tötet, sondern wie die Gewalt, die unleugbar und in hohem Maße in der Welt herrscht, besiegt oder zumindest reduziert werden kann. Von einer radikalen Gewaltlosigkeit und einem reinen Pazifismus gibt es in der Bibel zwar leise aber durchaus bedeutende Spuren – vor allem in der Bergpredigt. Das Buch Judit beschreibt eher, wie Gewalt abgebaut werden kann. Denn in Sachen Kriegslust ändert sich die Menschheit nicht wirklich. Die Schilderung der assyrischen Armee erinnert beängstigend an unsere Nachrichten: „Sieh doch auf die Assyrer! Sie verfügen über ein gewaltiges Heer, brüsten sich mit ihren Rossen und Reitern, sind stolz auf die Schlagkraft ihres Fußvolkes, vertrauen auf ihr Schilde und Speere, ihre Bogen und Schleudern, und wollen nicht einsehen, dass du der Herr bist, der den Kriegen ein Ende setzt.“ Sowohl Judit als auch das Volk Israel stehen für die Ohnmacht und Schwäche der Gottesfurcht, der Gerechtigkeit und der Wahrheit angesichts von roher Gewalt. Judit will uns Mut und Hoffnung machen, dass der Glaube, die Treue zu Gottes Gaben: zum Gesetz, Fasten, Gebet und die Liebe zum Volk Gottes letztlich den Sieg davontragen werden.

Marias Sieg ist noch stiller erzählt als Judits Geschichte. Aber letztlich steht immer ein David gegen Goliath, die in der Schwachheit starke Frau gegen die üble, alles verschlingen und zerstören wollende Macht. Auch unter dem Kreuz Jesu stehen Frauen, die mutigen Männer sind weggelaufen. Die Gestalt und das Wesen der Frau ist das Bild für Gottes Sieg. Diesen Sieg möchten wir in einer gewalttätigen Zeit immer tiefer und besser verstehen und erfahren.